

muß, wie aus dem vorstehenden Beitrag s. S. 44 hervorgeht, sagen: von Millionen. Die Red. des „Rundbrief“. In der Rundfrage werden viele Stimmen zu dieser Frage wiedergegeben, von einem Drehbuchautor, einem Filmkritiker, mehreren Juristen und Akademikern. Sie sprechen sich alle gegen die Aufführung des Filmes in der Schweiz aus. Dabei ist bemerkenswert, daß viele der Stimmen mit Anerkennung auf die Proteste und Demonstrationen gegen den Film in Deutschland hinweisen. Ein Akademiker (Dr. B. S.) schreibt dazu u. a.: „Die besten Geister haben in Deutschland den Kampf für das Ansehen des deutschen Filmschaffens im Ausland aufgenommen. Es wäre unerträglich, wenn dieses gleiche Ausland den Wortführern eines neuen und besseren Deutschlands in den Rücken fiele, indem es dem Naziregisseur Nr. 1 Gastrecht gewährt. Die Aufführung eines Harlan-Films in der Schweiz müßte nicht nur von der jüdischen Bevölkerung, sondern von einem jeden Schweizer, für den Demokratie und Menschlichkeit verpflichtende Begriffe bedeuten, als ein schwerer Affront und als eine Herausforderung empfunden werden.“

Das erfreulichste ist aber, daß das Zürcher Lichtspieltheater, das diesen Film ohne Kenntnis der Hintergründe erworben hatte, sich jetzt weigert, den Vertrag zu erfüllen. Das Lichtspieltheater sagt in seiner Veröffentlichung:

„Erst durch die Protestkundgebungen anlässlich der Aufführung des Films und auf Grund der zahlreichen Pressemeldungen aus Deutschland erhielten wir Kenntnis, daß Harlan in der Zeit der völligen Recht- und Schutzlosigkeit der Juden in Deutschland den antisemitischen Hetzfilm „Jud Süß“ geschaffen und damit direkt zur Verletzung der Menschenrechte und zur Judenverfolgung aufgerufen hat. Seit diesem Zeitpunkt weigern wir uns mit aller Entschiedenheit, den Film „Die unsterbliche Geliebte“ ins Spielprogramm aufzunehmen.“

Diese Haltung könnte den deutschen Lichtspieltheatern ein Vorbild sein! Zu dem Ergebnis der Rundfrage der „Neuen Zürcher Zeitung“ und zu dem Beschluß des Lichtspieltheaters schreibt der Redakteur der „JUNA“ (Pressestelle des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes): „Ich bin sicher, daß an diesem erfreulichen Ergebnis ein nicht geringes Verdienst Senatsdirektor Erich Lüth und allen jenen zukommt, die in einer Front mit ihm in Deutschland selbst den Kampf gegen das Wiederhervortreten von Veit Harlan führen.“

Zu dem Freiburger Protest gegen die Harlan-Aufführung veröffentlichte die „Badische Zeitung“ (vom 10./11. 3. 1951) die folgende Mitteilung:

Die Ankündigung der Vorführung des Veit-Harlan-Films „Die unsterbliche Geliebte“ im Freiburger Zentraltheater hat eine Reihe von Freiburger Organisationen und führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens veranlaßt, sich in einem Schreiben an den Innenminister zu wenden, um ihn zu bitten, die Vorführung des Films in Freiburg zu verhindern. Sie weisen in diesem Schreiben darauf hin, daß Veit Harlan seinen Namen und sein Können für den Hetzfilm „Jud Süß“ hergegeben hat und auch bereit war, Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ für die Absichten der Rassenhetze herzurichten. Er habe dadurch dem deutschen Ansehen in der ganzen Welt schweren Schaden zugefügt und sei mitschuldig, daß die deutschen Künstler und Intellektuellen in den Verruf gekommen sind, sich zu jeder politischen Schandtats herzugeben. Sein Wiederauftreten sei geeignet, den deutschen Namen ein zweitesmal schwer zu schädigen. Vor allem sei es grausam und ein Zeichen von Herzenshärte, den Hinterbliebenen der Opfer zuzumuten, mitanzusehen, wie in Deutschland wieder Filme des Mannes gezeigt würden, der vor wenigen Jahren zum grauenvollen Massenmord die filmische Begleitmusik gemacht habe. Die Filme Veit Harlans seien deshalb zu einem Zeichen geworden, an dem sich heute die Geister scheiden müßten. (Dieser Protest bezog sich auf den Wortlaut des in Frankfurt a. M. vorangegangenen. Vgl. Rundbrief 10./11. S. 28).

Das Schreiben ist unterzeichnet von den Vorständen der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der CDU, SPD, FDP, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bezirk Baden, der Kreis- und Landesvereinigung der VVN, des Katholischen Deutschen Frauenbundes und des Asta der Universität Freiburg. Außerdem gaben folgende Persönlichkeiten ihre Unterschrift: Staatspräsident Wohleb, Landtagspräsident Dr. Person, Erzbischof Dr. Wendelin

Rauch, Kreisdekan Professor Dr. Hof, Dekan Fritz Horch, der Präsident des Oberrates der Israeliten Südbadens, Nathan Rosenberger, Prälat Professor Dr. Allgeier, Generalstaatsanwalt Professor Dr. Bader, Professor Dr. Clemens Bauer, Oberlandesgerichtsrat Dr. Ellenbogen, Rechtsanwalt Robert Grumbach, Ehrenbürger der Stadt Freiburg; Bundestagsabgeordneter Heinrich Höfler, Ministerialdirektor Dr. Janz, Leiter der Badischen Staatskanzlei; Msgr. Kuno Joerger, Minister Alfons Kirchgäßner, Minister Dr. Lais, Professor Dr. Friedrich Oehlkers, Rektor der Universität Freiburg; Dr. Reisch, Vertreter des Landes Baden in der Freiwilligen Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft; Reinhold Schneider, Dr. h. c.; Frau Maria Wohleb; Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher.

9. 4.) Drei Jahre Einwanderung und Kolonisation in Israel

Anläßlich des dritten Jahrestages der Errichtung des Staates Israel hat der amtliche Israelische Nachrichtendienst am 16. Mai 1951 eine genaue Bilanz der hauptsächlichsten Aktualitäten des jungen Staates gegeben. Wir bringen einige Auszüge mit Bezug auf die Einwanderung und die Kolonisation.

Das Anwachsen der jüdischen Bevölkerung

Von der Gründung des Staates bis Ende 1950 hat die jüdische Bevölkerung Israels um 85 Prozent zugenommen. Sie stieg von 655 000 auf 1 203 000 Seelen und ist um nahezu 30 000 monatlich gewachsen. Von dieser Zunahme beträgt die Einwanderung 91 Prozent, die natürliche Zunahme 9 Prozent. Die natürliche Zunahme der jüdischen Bevölkerung stellen die folgenden Ziffern dar:

	Geburten- ziffer	natürliche Zunahme pro tausend	Sterblichkeits- ziffer
1949	29,94	23,10	6,84
1950	32,64	26,16	6,48

Ursprungsland der Einwanderer

Die gegebenen Ziffern der folgenden Tabelle zeigen die Aufteilung der Einwanderer, die seit dem 15. Mai 1948 nach Israel gekommen sind, nach ihrem Ursprungsland. Man ersieht, daß zwei Gruppen von Gebieten die große Masse der Einwanderer bildeten: Ost- und Mitteleuropa und andererseits der Vordere Orient und Nordafrika. Insgesamt setzte sich in den drei ersten Jahren die Mehrheit der Einwanderer aus der ersten Gruppe (Europa) zusammen, aber man kann feststellen, daß die Zahl aus dem mittleren Orient und Nordafrika im Laufe dieser Periode nicht abgenommen hat. Eine große Zahl der ursprünglichen Einwanderer Europas bewohnten seit mehreren Jahren die D.P.-Lager in Zentral-Europa und in Italien, bevor der unabhängige Staat Israel die Pforten des Landes öffnen konnte.

	15. Mai—31. Dez.		1950	% d. Gesamt- zahl		
	1948	1949		1948— 1950	1948— 1950	1948— 1950
Litauen u. Syrien	5	1.570	1.359	2.934	0,6	
Irak	15	1.709	26.492	28.216	5,5	1,0
Iran	44	1.778	12.131	13.953	2,7	4,3
Türkei	4.388	27.295	4.160	35.843	7,0	2,0
Yemen u. Aden	298	35.138	16.145	51.581	10,0	4,3
Afghanistan	25	446	72	543		
Ägypten	129	7.145	7.352	14.626		
Tunesien, Algerien u. Marokko	7.074	17.924	11.433	36.431		
Libyen	1.065	14.066	10.068	25.199	16,2	0,7
Andere Länder d. vord. Orients u. Nordafrikas	211	5.040	1.128	6.379		
Rußland	771	2.614	427	3.812		
Balt. Länder	592	658	125	1.375	0,3	4,3
Polen	31.245	48.343	25.268	104.856	20,9	40,9
Rumänien	24.280	14.096	41.289	79.665	15,5	6,3
Bulgarien	15.676	21.308	761	37.745	7,3	1,4
Jugoslawien	4.136	2.470	332	6.938	1,3	0,5
Griechenland	192	1.364	463	2.019	0,4	2,1
Deutschland	1.585	5.333	983	7.901	1,5	11,7
Österreich	446	1.620	513	2.579	0,5	2,2
Tschechoslowakei	2.558	15.689	974	19.221	3,7	1,9
Unzarn	4.266	6.844	2.980	14.070	2,7	0,9
Andere europ. nicht spez.	2.337	4.388	3.273	9.998	2,0	5,4
Länder	284	1.385	891	2.560	0,5	2,3
Ostl. Halbkugel		4.388	3.273	9.998	2,0	5,4
Ursprungsland	101.622	243.538	169.493	514.653	100%	100%

(Nach World Jewish Affairs vom 15. 11. 1951 wird sich die Einwandererzahl in Israel 1951 auf ungefähr 180 000 belaufen. 1952 schätzungsweise auf 120 000 [s. u. S. 51]). Die Eingliederung der ersten halben Million Einwanderer

Trotz den Schwierigkeiten, die sich der Aufsaugung der Einwanderer infolge ihres Mangels an Kenntnissen und beruflicher Fachausbildung entgegenstellen, sind 90 Prozent von ihnen eingegliedert worden, und zwar fast im gleichen Verhältnis sowohl in landwirtschaftlichen wie auch in Stadtgebieten Israels. Die folgenden Zahlen zeigen, wie die ersten 500 000 Einwanderer, von denen nahezu 50 Prozent noch keine Ausbildung hatten, bis zum 31. Dezember 1950 eingegliedert wurden:

	% der Gesamtzahl	
In ländlichen Gebieten		
Neu-Siedlungen	29.789	
In den (bisher bestehenden)		
Kibbutzim	20.459	
In den moshavim	4.303	
In den zuvor bestehenden landwirtschaftlichen Siedlungen	31.603	
In Maabaroth (vorläufige Übergangssiedlungen)	39.510	
In Arbeiterdörfern	57.838	
In Einrichtungen für Jugendliche	20.365	
In verlassenen Dörfern	14.699	
In Heimen für Pioniere	8.703	
Insgesamt ländliche Eingliederung	226.269	45,25
In Stadtbezirken		
In Städten	208.803	
die bei der Regierung, beim Heer, bei der Polizei Beschäftigten	21.113	
Malben (Sozialfürsorge-Fälle, Umschulung)	484	
In Altersheimen	558	
Insgesamt Stadteingliederung	230.958	46,2
Noch in Einwanderungszentren Befindliche	40.876	8,17
Verstorbene	849	0,17
wieder abgewandert (aus Israel)	1.048	0,21
Insgesamt	500.000	100,0%

Ländliche Einwanderung: 1950 wurden in ländlichen Gebieten 61,7 Prozent eingegliedert (131 267) von einer Gesamt-Einwanderungszahl von 212 739, und in Stadtbezirken 34,0 Prozent (72 401), gegenüber 45,25 Prozent und 46,2 Prozent resp. hinsichtlich der oben in Betracht gezogenen Gesamtzeit (15. Mai bis 31. Dezember 1950).

Ein neuer Weg zur Eingliederung von Einwanderern: die Maabaroth

Das Jahr 1950 hat eine radikale Änderung der Methoden in der Eingliederung neuer Einwanderer in das wirtschaftliche und soziale Leben des Landes sich entwickeln sehen. Angesichts der Masseneinwanderung in der ersten Zeit während des Bestehens des Staates wurden Einwanderungszentren gegründet, in denen die Einwanderer oft lange beschäftigungslos Monate verbrachten, ehe sie sich eine Wohnung und Arbeit verschaffen konnten, die ungefähr ihrem ursprünglichen Wohnort entsprachen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt beherbergten diese Aufnahmezentren insgesamt mehr als 100 000 Einwanderer. Sie wurden untergebracht, ernährt, gekleidet, erhielten medizinische Betreuung, lernten hebräisch und setzten ihre berufliche Ausbildung fort, während sie ihre endgültige Niederlassung erwarteten.

1950 entschlossen sich die Behörden, ohne die Errichtung von Dauerwohnungen abzuwarten, die Einwanderer in vorläufigen Ansiedlungen („maabaroth“) zu überführen sowie in Arbeiterdörfern oder in die für die Errichtung künftiger Dörfer oder Städte vorgesehenen Orte. Die maabaroth werden von Familien bewohnt, von denen das Haupt (oder ein anderes Mitglied der Familie) physisch fähig ist, eine verführbare Arbeit in der unmittelbaren Nachbarschaft zu übernehmen. Diese Einwanderer leben nicht auf Kosten der Gesamtheit, sondern verdienen ihren Lebensunterhalt und werden bei öffentlichen Arbeiten, Wegebau, Aufforstungsarbeiten, Bodenkultur, Bewässerungsanlagen, in Fabriken usw. beschäftigt.

Die Bevölkerung einer maabarah variiert zwischen 100 und 1000 Familien. Die Einwohner werden überwiegend in Baracken, Zelten oder anderen verfügbaren Unterkünften untergebracht, aber gleichzeitig werden Dauerwohnungen nach und nach erstellt. Es wird geplant, die maabaroth in landwirtschaftliche Siedlungen oder in dauernde dörfliche Wohnplätze umzuwandeln; diejenigen, die in der Nähe von Städten liegen, können neue Vorstädte werden. Die Mehrzahl der maabaroth hängen verwaltungsmäßig von den benachbarten örtlichen Behörden (Gemeinde- oder Kommunal-Verwaltungen) ab. Die maabaroth, die von jeder anderen verwaltungsmäßigen Einheit weit entfernt sind, erwerben allmählich einen autonomen Verwaltungsstatus.

Dieser neue Weg der Eingliederung von Einwanderern bewährt sich in jeder Weise. Er erspart den Einwanderern das beschäftigungslose und demoralisierende Leben, das sie in den Einwanderungszentren führten, und erleichtert und fördert ihre Anpassung an das Leben und den Geist des Landes.

Seit Dezember 1950 sind gewisse Einwanderergruppen unmittelbar vom Schiff, mit dem sie in Israel landeten und ohne erst ein Durchgangslager passieren zu müssen, maabaroth überwiesen worden, was ihnen erlaubte, sogleich nach ihrer Ankunft im Lande zu arbeiten. Unter den im Februar 1951 angekommenen Einwanderern haben mehr als 20 Prozent das Stadium eines Durchgangslagers vermeiden können.

Die maabaroth besitzen die nötigen hygienischen und sozialen Einrichtungen sowie auch Schulen. Eine finanzielle Hilfe wird ihnen durch die Jewish Agency für Palästina und die israelische Regierung geboten.

Am 15. März 1951 belief sich die Anzahl der maabaroth auf insgesamt 160 und ihre Bevölkerung auf 140 000 Einwanderer. Zum gleichen Zeitpunkt gab es 15 Durchgangslager mit 41 247 Einwanderern.

Neue landwirtschaftliche Siedlungen

Seit dem Beginn der landwirtschaftlichen jüdischen Siedlung in Palästina im Jahre 1882 bis zum 15. Mai 1948 wurden 277 Ansiedlungen gegründet. In der Zeit vom 15. Mai 1948 bis zum 31. Dezember 1950 konnten 253 neue Siedlungen geschaffen werden, und zwar 1948 61, 1949 99, 1950 93. Am Schluß des Jahres 1950 belief sich die Zahl der landwirtschaftlichen Siedlungen auf insgesamt 530. Diese 530 Siedlungen können folgendermaßen eingeteilt werden:

Genossenschaftliche Siedlungen (Moshav Ovdim)	530
Kollektive Siedlungen (Kibbutzim, Kvutzoth)	211
Siedlungen, die in geringerem Ausmaß kollektiv sind (Moshav Shitufi)	26
Dörfer (Privateigentum)	78
Insgesamt	530

Die angebaute Bodenfläche hat sich seit 1948 vervierfacht.

1947/48	74.000 ha
1949	161.000 ha
1950	239.000 ha
1951	300.000 ha werden bis zum Ende des Jahres angebaut sein.

(In: Cahiers Sioniens V [Paris, Sept. 1951] 3. p. 292/96)

9. 5). Fortschritte im Lande Israel

Aus einer Ansprache von Miß E. Bernstein, die auf der Jahresversammlung des Gebietes für Israel gehalten wurde:

... Als die Briten das Mandat aufgaben und Palästina verließen, gab es 675 000 Juden in Israel. Im September 1951 waren es mehr als 1 305 000, und diese Zahl mehrt sich beständig. In den ersten sechs Monaten von 1951 sind 128 000 eingewandert, davon kamen 110 000 aus dem Irak, die fast verdreifachte Zahl derer, die zur Zeit von Esra und Nehemia aus Babylon zurückkehrten. Bisher ist die irakische Gruppe die größte nationale Gruppe. Ungefähr 40 000 kamen aus dem Yemen mit der sogenannten Aktion: „Zauberteppich“ und die Yemeniten dachten wirklich, daß sie, wie prophezeit, auf Adlers Fittichen getragen wurden. Und nun will Persien seine Juden fortsenden, und 30 000 Ungarn haben um Visa nachgesucht; man spricht 59 Sprachen; seit Israel ein Staat wurde, wurden 270 landwirtschaftliche Siedlungen gegründet; es gibt über 500 landwirtschaftliche Siedlungen im ganzen.

Die Juden von Israel haben sich eine gewaltige Aufgabe gesetzt. Sie wollen nicht nur mehrere hunderttausend Juden in den nächsten drei Jahren aufnehmen, sondern sie hoffen auch, die meisten anzusiedeln. Die Neuankommlinge kommen von den Schiffen bei der Ankunft auf sogen. maabaroth, einige zur landwirtschaftlichen Arbeit, andere in Steinbrüche und wieder andere, um Wälder zu pflanzen. Trotz der ungeheuren Zahl derer, die jeden Monat ankommen, gibt es nur 5—6 000 Arbeitslose. Kein Jude wird zurückgewiesen, nicht einmal die Kranken und Alten.

Israel ist gleichsam ein Bienenschwarm von Industrien. Das Bauen erstreckt sich über das ganze Land. Neue Industrien entstehen. Neue Maschinen und Pflanzen werden investiert, sobald man Geld dafür erhalten kann. Der ganze Boden wird geprüft und Rat erteilt, was dort am besten wächst...